

GEL-Anfrage, habe er „ohne jeden Hintergedanken“ verschickt. Kosten seien dem Steuerzahler nicht entstanden. Auch sämtliche Eiskugeln, die er bislang in der fraglichen Diele verzehrt habe, seien stets ordnungsgemäß bezahlt worden.

Carla Bruni-Sarkozy, 40, französische Präsidentengattin, sorgte ungewollt für das Aufflackern einer alten Rivalität zwischen Pariser Militärs und Polizisten. Bei der Abschiedszeremonie nach einem Israel-Besuch auf dem Tel Aviver Flughafen vergangenen Dienstag für Nicolas Sarkozy und Frau wurde die Marschmusik durch den Knall eines Schusses unterbrochen – ein israelischer Grenzpolizist hatte Selbstmord begangen. Sarkos Sicherheitstrupp schaltete instinktiv auf „Attentat“. Während mehrere „gorilles“ sofort mit ihren mächtigen Körpern einen Schutzwall um den an der Gangway stehenden schwächlichen Sarko formierten und ihn für eventuelle Sniper unsichtbar machten, schoben drei andere das Ex-Model – eine Flic-Pranke lag schützend auf ihrer Hüfte – treppauf zur Flugzeugtür. Der ausschließlich aus zivilen Polizisten bestehende Sicherheitsdienst lobte seine Rettungsaktion als „mustergültig“. Höhnischer Einwand der Gendarmen-Militärs, die ebenfalls im Elysée Dienst tun, aber zu ihrem Ärger aus der Personenschutztruppe des Präsidenten entfernt wurden: Die ungeliebten Kollegen hätten Carla doch „hochgeführt wie auf einen Schießstand“. In Erinnerung an seit Jahrzehnten beinhart geführte Machtkämpfe zwischen Zivilpolizei und Militär im Präsidentsalpalast, dekretierte ein Elysée-



Bruni-Sarkozy, Sarkozy (u. r.), Beschützer

Sprecher eilends: Alles sei „gemeistert worden“, und bei den „gorilles“ gebe es „keine Umbesetzungen“.

Peter Friedrich, 36, sozialdemokratischer Bundestagsabgeordneter vom Bodensee, scheut fast keine Mühen, um das Verhältnis zwischen seiner Partei und der FDP zu entkrampfen. Als Friedrich unlängst aus einer Reinigung in der Nähe des Berliner Reichstags einige Oberhemden abholte, bekam er versehentlich ein Hemd zu viel ausgehändigt. Mit Hilfe von eingenahten Initialen konnte Friedrich bald den FDP-Bundestagsabgeordneten Heinrich Leonhard Kolb als wahren Besitzer ausfindig machen. Der freute sich sehr, sein Hemd wiederzu-

bekommen, zumal Friedrich es vor der Übergabe eigenhändig nachgebügelt hatte. Sozialdemokrat Friedrich: „Ich habe gleich gesehen, dass das Hemd nicht mir gehören kann. Solche teuren Stoffe sind bei uns Genossen eher unüblich.“

Michael Glos, 63, Bundeswirtschaftsminister (CSU), hat eine Verbundenheit stiftende Gemeinsamkeit mit seinem Amtsvorgänger **Wolfgang Clement**, 67, entdeckt. Glos war es nach mehreren vergeblichen Anläufen gelungen, den Sozialdemokraten für eine private Wanderung durch seinen Wahlkreis Schweinfurt zu begeistern. Nach drei Stunden und sieben Kirchenbesichtigungen bemerkte der christsoziale Minister, sein Gast sei ja wohl auch katholisch, das sei aus seinem Verhalten



Glos, Clement

in den Kirchen ersichtlich. Clement bestätigte dies und gestand gleichzeitig: „Ich war Ministrant.“ Diese Information ließ Glos alle Zurückhaltung aufgeben: „Oh, herrje, das war ich auch!“ Glos brachte in recht deftiger Sprache zum Ausdruck, was für ein „Graus“ das Ministrantentum mitunter gewesen war. Clement teilte seine Meinung, drängte aber auf einen Themenwechsel: „Wenn wir weiter von dieser Zeit reden, verbringen wir den restlichen Nachmittag nur noch im Beichtstuhl.“

Rudolf Dreßler, 67, SPD-Urgestein und wortgewaltiger Kritiker der neoliberalen Strömungen in der eigenen Partei, sorgt mit einer Reise für Unruhe unter den Genossen. Dreßler, dem immer mal wieder Abwanderungsgelüste zur Linkspartei seines Freundes Oskar Lafontaine nachgesagt werden, begleitet Gregor Gysi, den Fraktionsvorsitzenden der Linken, im September auf eine Nahostreise nach Israel, Syrien und Jordanien. Dreßler, der unter Altkanzler Gerhard Schröder nicht Sozialminister werden durfte, war von 2000 bis 2005 deutscher Botschafter in Israel und gilt als exzellenter Kenner der Region. „Ich würde auch mit Kanzlerin Merkel oder FDP-Chef Westerwelle verreisen, wenn mein Rat gefragt ist“, beteuert Dreßler, mit politischen Präferenzen habe die Reise nichts zu tun.



ALEX BAILEY / UIP

Sharman Macdonald, 57, Drehbuchautorin und Mutter der britischen Schauspielerin **Keira Knightley**, 23, wendet sich mit Vehemenz gegen die anhaltenden Gerüchte, ihre Tochter würde unter einer Essstörung leiden. Macdonald, die als Autorin für Knightleys neuesten Film über den walisischen Dichter Dylan Thomas gearbeitet hat, bezeichnet die Vermutungen als Mobbing durch die Presse. Ihre Tochter sei nun mal genetisch so veranlagt, dass sie nur sehr schwer zunehme, erklärte Macdonald. Vater Will Knightley, ein Theaterschauspieler, habe die gleiche Konstitution. Beiden sei es so gut wie unmöglich, zuzunehmen, sie müssten „futtern wie ein Pferd“, um nicht zu dünn zu werden. Ein britischer Ernährungsexperte gab der aufgebrauchten Mutter Schützenhilfe: Ständig würden neue Gene entdeckt, die für Fettleibigkeit verantwortlich sein sollen – da sei es doch naheliegend, dass es Gene gebe, die für extreme Schlankheit zuständig seien.

Knightley



Macdonald

REX FEATURES / ACTION PRESS